

Täubchen am Brunnen.

Im Wald ist ein ganz stilles, heimliches Plätzchen, da fließt ein Brunnlein, dessen Wasser ist so frisch und so klar, wie sonst nirgends weit und breit. Niemand kennt das Brunnlein besser, als die Tauben vom nahen Hofe; wenn sie ihr Kröpflein gefüllt haben mit den Wicken und Körnlein vom Feld, so fliegen sie immer noch dahin, um sich zu legen. Auf dem steinernen Rand des Brunnens, auf dem Mauerlein daneben und in den Nesten des großen alten Baumes, der es beschattet, sitzen sie nachher traulich zusammen und plaudern. Ja gewiß, die Thierlein haben alle wohl auch ihre Sprache, aber gar wenige Menschen haben sie jemals verstehen lernen.

Die Tauben sind die vornehmsten Vögel, die an das Brunnlein kommen, sie halten nur wenig Gemeinschaft mit den wilden Waldvögeln, die hie und da auch herfliegen, nur mit den Bachstelzen, die an dem Bächlein nippen, das vom Brunnen ausfließt, sind sie recht gut Freund.

Es war ein stiller, heißer Sommernachmittag, zwei bläulich weiße Täubchen, das friedlichste Pärchen im ganzen Schlag, hatten schon getrunken und hielten auf dem Mauerlein gar zufrieden ihre Mittagsruhe. Eine blaue Taube, Gurli heißen sie die Kinder, sitzt traurig

ganz allein am Brunnenrand; ein gar zierliches Taubenfräulein aber, ein ganz weißes, spaziert am Rande hin und trinkt hie und da ein Schlückchen, dann sieht sie wieder herum, ob nichts vom Hofe herfliege.

Kein Täubchen fragt Gurli, warum sie so allein ist, sie wissen alle, daß des Jägers leichtsinniger Bube ihr Männchen todtgeschossen hat und daß die arme Taube seither so trübselig und verlassen sein muß; aber Pepi, die weiße Taube, die hat ja ihr Männchen, warum ist denn die allein da? Pepi erzählt's gleich der Blauen: „Siehst du, ich habe mich versteckt; mein Männchen das will nicht haben, daß ich auf das Wickenfeld fliege, wohin die Tauben vom andern Hof kommen, da haben wir den Morgen uns recht gezanft und gepickt, jetzt bin ich allein davon geflogen, er kann mich suchen, wo er will.“ Aber sieh, da fliegt das weiße Männchen der Pepi her, und sie wendet sich ab und pukt sich und streichelt sich und das Männchen steigt ihr nach und die eigensinnige Pepi dreht ihr Köpfschen nicht um.

„Das mußt du nicht thun“, sagte die sanfte Gurli, „es ist so schön, wenn man sich lieb hat und im Frieden lebt. Wir haben's ja oft gesehen, wie garstig es ist, wenn die Kinder auf dem Hofe sich streiten und schlagen; da haben sie nun gestern das kleine Mädchen